

05.08.2021

ABSCHLUSSBERICHT

Treffen der Arbeitsgruppe RAN POL: Gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit und die Online-Dimension
5. Juli 2021 09:30–13:00 Uhr MEZ und 6. Juli 2021 09:30–13:00 Uhr MEZ, online

Gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit und die Online-Dimension

Wesentliche Ergebnisse

Gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen sind eine höchst wirksame lokale Ressource bei der Prävention und Bekämpfung von Radikalisierung, die in gewaltbereiten Extremismus und Terrorismus münden kann (P/CVE). Da extremistische Diskurse online immer mehr zunehmen, müssen sich gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen auch auf den digitalen Raum konzentrieren. Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit bedeutet, im Internet präsent und für Gemeinschaften sichtbar und erreichbar zu sein – durch Zusammenarbeit mit diesen Gemeinschaften bleibt die Polizei über vorherrschende Probleme informiert.

Bei einem Online-Treffen am 5. und 6. Juli 2021 sprachen PolizeibeamtInnen und ExpertInnen der Polizei über heutige gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit, die Online-Dimension bei der Polizeiarbeit, verschiedene Erfahrungen mit der digitalen gemeinschaftsorientierten Polizeiarbeit sowie darüber, welche Kompetenzen, Instrumente und Schulungen erforderlich sind.

Dies sind die wichtigsten Ergebnisse.

- Eine europaweite Investition in **Innovationen für gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit** scheint vielversprechend, da es wichtig ist, die Einbindung der Polizei in P/CVE auf dem neuesten Stand zu halten.
- Für gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen ist es wichtig, der Allgemeinheit und Untergemeinschaften in den Online-Raum zu folgen, und dadurch bieten sich auch Möglichkeiten: Durch die **Online-Arbeit bleiben die BeamtInnen** mit Entwicklungen auf ihrem Gebiet und in ihren Gemeinschaften vertraut und auf dem Laufenden.
- Es gibt vielversprechende Beispiele für digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit. Damit gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen im Internet wirksam arbeiten können, muss die Polizei in **Schulungen und Instrumente** investieren, die sie durch Zusammenarbeit mit der akademischen Welt, dem privaten Sektor und NROs erhalten können.

In diesem Beitrag wird die Diskussion beim Onlinetreffen der Arbeitsgruppe RAN POL vom 5. und 6. Juli zusammengefasst. Zuerst werden die Kernpunkte von gemeinschafts- und nachbarschaftsorientierter Polizeiarbeit in P/CVE anhand von Beispielen dafür vorgestellt, wie die Polizei in Europa die digitale Domäne in ihre Arbeit einbindet. Nach Überlegungen, wie digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit aussehen könnte, werden die erforderlichen Kompetenzen und Schulungen betrachtet. Zuletzt werden relevante Praktiken beschrieben, Empfehlungen gegeben, Folgemaßnahmen vorgeschlagen und weiterführende Literatur vorgestellt.

Kernpunkte der Diskussion

- Wichtige Elemente der gemeinschaftsorientierten Polizeiarbeit sind: auf dem neusten Stand der Entwicklungen bleiben, die Untergemeinschaften kennen, ein Netzwerk aufbauen und zugänglich sein. Da sich die meisten Gemeinschaften und Untergemeinschaften heute online treffen und online kommunizieren, muss die Polizei diesem Trend folgen.
- Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit ist noch relativ neu. PolizistInnen müssen ermitteln, wie diese für sie aussehen könnte, und von anderen lernen.
- In den Niederlanden gibt es etwa 50 gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen, von denen 50 % digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit leisten. Es bestehen ein nationales Netzwerk und zentralisierte Schulungsprogramme für verschiedene Bereiche, z. B. Online-Ermittlung, Darkweb und Sicherheit. Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit ist nicht dasselbe wie die Bekämpfung von Cyberkriminalität. Gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen, die zu 50 % digital und zu 50 % auf der Straße arbeiten, verfolgen nicht nur Straftaten, sondern haben auch einen breiteren Überblick, wodurch sie aktuelle Ereignisse und Trends in den Gemeinschaften besser verstehen und mehr zu P/CVE beitragen können. (Weitere Informationen finden Sie im Abschnitt zu inspirierenden Praktiken.)
- Digital tätige PolizistInnen erfassen Informationen, geben sie in die Polizeiakten ein und leiten sie an entsprechende KollegInnen weiter (z. B. Einheiten zur Bekämpfung von Cyberkriminalität). Digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen sind wie Spinnen in einem Netz: Sie führen keine vollständigen Ermittlungen durch, sondern geben Signale und leiten Signale weiter. Sie sind befugt, Profile zu öffnen, und können den Einblick in geschlossene Profile anfordern.
- Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit hat das Ziel, die Welt, das Internet und Stadtviertel zu vernetzen. Online-Signale haben ihr Gegenstück auf der Straße und umgekehrt.
- Das Einholen frei zugänglicher Informationen ähnelt eher typischer, präventiver Polizeiarbeit.
- Die norwegische Polizei weitete das Pilotprojekt für eine Internet Patrol Unit (vorgestellt 2018 bei einem Treffen von RAN POL) aus, sodass alle zwölf regionalen Einheiten nun über eine solche Internet Patrol Unit verfügen. Patrouillen aus drei Personen sind auf verschiedenen Plattformen und Kanälen aktiv. (Weitere Informationen finden Sie im Abschnitt zu inspirierenden Praktiken.)
- Die Entwicklung von digitaler gemeinschaftsorientierter Polizeiarbeit ist noch nicht abgeschlossen und findet im nationalen Kontext statt, richtet sich nach den Merkmalen eines bestimmten Polizeiapparats und berücksichtigt gesellschaftliche Entwicklungen.
 - Derzeit haben (noch?) nicht alle Mitgliedstaaten digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit oder gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit ohne digitale Komponente umgesetzt. Andere haben dies umfangreich getestet und Programme und Protokolle eingerichtet. Spanien und Portugal verfügen über vielversprechende neue Projekte für gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit: In Lissabon (PT) wird der Gemeinschaftspartneransatz überarbeitet, um Initiativen zur Entscheidungsfindung mit Interessengruppen aus der Gemeinschaft einzubinden. In Xàbia (ES) wird bei

nachbarschaftsorientierter Polizeiarbeit viel in Schulungen investiert, z. B. Schulungen zu Extremismus.

- Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit heißt:
 - gesehen werden
 - zugänglich sein
 - typische oder in eine Online-Umgebung übertragene Bedrohungen vorhersehen und auf sie reagieren
 - Präventionsperspektive einnehmen, anders als in der Rolle der Tatermittlung
 - ein unverzichtbares Element der informationsbasierten, auf ein Gebiet konzentrierten Polizeiarbeit sein
- Das Projekt „Belgian Community Policing and the Prevention of Radicalisation (CoPPRa)“ bietet dreitägige Schulungen zur gemeinschaftsorientierten Polizeiarbeit und zum Informationsaustausch, z. B. in Bezug auf extremistische Ideologien, Organisationen, Radikalisierung und Indikatoren. CoPPRa wurde auch in anderen Mitgliedstaaten umgesetzt, teilweise in anderer Form.
 - Das CoPPRa-Schulungsprogramm berücksichtigt neue Phänomene und aktuelle (geopolitische) Ereignisse.
 - Es geht auf verschiedene soziale Medien und Propaganda verschiedener Gruppen sowie die Auswirkungen der Online-Diskurse über die Covid-19-Pandemie ein.
- Die Agentur der Europäischen Union für die Aus- und Fortbildung auf dem Gebiet der Strafverfolgung (CEPOL) bietet viele relevante Schulungsprogramme für Polizeiapparate an, die in digitale Kompetenzen für P/CVE investieren.
 - CEPOL gab eine Bewertung des strategischen Schulungsbedarfs auf EU-Ebene (EU-STNA) in Auftrag, um Wissenslücken, Fähigkeiten und Kompetenzen sowie Schulungsbedarf zu ermitteln. Das Hauptziel besteht in Unterstützung, Entwicklung, Umsetzung und Koordination von Schulungen für PolizeibeamtInnen.
 - Das Online-Modul von CoPPRa zeigt, wie die Polizei Beziehungen mit der Gemeinschaft durch Interaktion mit lokalen Behörden und der Öffentlichkeit aufbauen kann und BeamtInnen in die Lage versetzt, Risikofaktoren und Indikatoren für Radikalisierung sowie Frühwarnzeichen besser zu erkennen. Zudem hebt es die EU und andere internationale Initiativen und Netzwerke in diesem Bereich hervor.
- Die Meldestelle für Internetinhalte (IRU) Belgiens führt Suchen und Ermittlungen im Internet durch. Die IRU arbeitet mit der lokalen und Bundespolizei und Europol zusammen.
 - Die belgische IRU entfernt auch schädliche Inhalte aus dem Internet. Dazu ist es unter anderem wichtig, mit Facebook zusammenzuarbeiten.
 - Internetermittlungen beginnen in Belgien häufig damit, die (nationale?) IRU zu bestimmen und den Fall zu analysieren, bevor sie an die ErmittlerInnen und/oder gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen weitergereicht werden.

- Die belgische IRU ermittelt in frei zugänglichen Quellen mit Profilen, aus denen ihre Identität nicht hervorgeht. Interaktion ist nicht erlaubt, wohingegen digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen aus anderen Ländern und die Norwegian Internet Patrol sich online mit Einzelpersonen und Gemeinschaften in Verbindung setzen.
- Die Rolle von digital gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen umfasst Internetpflege (Zugänglichkeit), Ermittlung mit Kontakt zur Zielgruppe, Bildung (Prävention) und die proaktive Informationsgewinnung aus frei zugänglichen Quellen (OSINT), Nachrichtenübermittlung und Ermittlung.
 - Die Rolle der digital gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen umfasst Informationsaustausch (Informationen über Straftaten) und Zurverfügungstellung digitaler Informationsquellen (Online-Trends, Nutzung sozialer Medien, Cybersicherheit).
 - Wichtige Schulungen für digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen: Kommunikation mit Gemeinschaften und KollegInnen anderer Einheiten (Online-Sprache): Nutzung sozialer Medien (beliebte Plattformen) und anderer Tools, Erkennen von Online-Netzwerken in der Nachbarschaft: Grundlagen von OSINT zur Überwachung (sichere Informationsgewinnung im Internet): Internetkenntnisse und Grundlagen der Cyberkriminalität; Entwicklung und Verbesserung digitaler Kompetenzen.

Empfehlungen

- Um bezüglich Entwicklungen in ihren Gemeinschaften auf dem Laufenden zu sein, müssen digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen:
 1. ihre Gemeinschaften und deren Online-Praktiken und online verwendete Sprache (der Straße) kennen.
 2. mit lokalen Partnern zusammenarbeiten, die sich in der Gemeinschaft auskennen.
 3. wissen, welche Arten von Plattformen verwendet werden.
 4. ihr Profil absichern.
 5. Vertrauensnetzwerke knüpfen, Zugänglichkeit für Gemeinschaften anstreben und mit jungen Menschen und Untergemeinschaften online wie offline nahbar kommunizieren, um Vertrauen aufzubauen.
- Die Polizei muss Zeit und Ressourcen in die Entwicklung, das Testen und die Bewertung von digitaler gemeinschaftsorientierter Polizeiarbeit investieren.
- Für gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit müssen BeamtInnen mit Kompetenzen, Instrumenten und Zeit ausgestattet und geschult werden, um sie auf dem neuesten Stand zu halten.
- Bei Auswahl der digital gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen und Festlegung der Auswahlverfahren müssen Kompetenzen und Motivation für Online-Arbeit berücksichtigt werden.
- Die Zusammenarbeit mit NROs und jungen Menschen ist erforderlich, um bezüglich neuer Entwicklungen und der Kommunikation im Internet auf dem Laufenden zu bleiben. Privatunternehmen, NROs und junge Menschen müssen in Schulungen für digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit eingeladen und integriert werden.
- Vor der Online-Arbeit müssen digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen wissen, wie sie online sich selbst und ihr Profil schützen. Schulungen zu Cybersicherheit sind wichtig.

Relevante Praktiken

Im Folgenden werden die beim Treffen ermittelten relevanten Praktiken skizziert. Das Konzept der digitalen gemeinschaftsorientierten Polizeiarbeit unterscheidet sich von Land zu Land.

1. **Niederländische gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen ⁽¹⁾, Niederlande**

Alle regionalen Einheiten können reguläre gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen zu digital gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen ernennen (50 %). Derzeit gibt es etwa 50 digital arbeitende PolizistInnen, und diese haben ein Netzwerk gebildet. Die niederländische Polizei bot ein landesweites Schulungsprogramm für digital arbeitende PolizistInnen an.

2. **Internet Patrol Unit, Norwegen**

Alle zwölf regionalen Einheiten in Norwegen haben eine Internet Patrol Unit. In dieser Einheit aus drei Personen beschäftigt sich Operator One mit Personen und Gruppen in Räumen wie Discord und Minecraft durch ein „blaues Polizeiprofil“ anstatt als identifizierbares Polizeimitglied mit Gesicht und Namen. Operator One wird von Operator Two unterstützt, der die relevante OSINT durchführt. Das dritte Mitglied der Einheit ist die Teamleitung, die die Arbeit überwacht.

3. **Web Constables, Estland**

In Estland werden PolizistInnen, die aktiv auf Facebook mit „persönlichen“ Polizeiprofilen arbeiten, als „Web Constables“ bezeichnet. Ihre Namen und Profilbilder sind sichtbar, wodurch sie auf BürgerInnen, insbesondere aus Minderheiten, nahbar wirken und für sie leicht zu kontaktieren sind. Aufgrund der Facebook-Profile werden die Web Constables nicht auf dieselbe Weise betrachtet wie die eher „abschreckenden“ Straßenpatrouillen der Polizei. Sowohl Bürgern als auch Bürgerinnen fällt das Kontaktieren der Web Constables leichter. Die Facebook-Polizei geht online auf Patrouille, sucht nach schädlichen Inhalten und interagiert mit BürgerInnen, um diese Inhalte zu entfernen.

4. **Xàbia Proximity Police, Spanien**

Die Proximity Police ist ein integraler Bestandteil der lokalen oder kommunalen Polizei: Sie bringt die Polizei näher an die verschiedenen Gemeinschaften und Nachbarschaften heran, die immer mehr Hilfe und Dienste benötigen. Die Online-Dimension ermöglicht die Bewertung und quantitative wie qualitative Verbesserung der Proximity Police. PolizistInnen der Proximity Police befolgen eine dreistufige Richtlinie: Stufe 1 umfasst die Entwicklung der Fähigkeiten zur gemeinschaftsorientierten Polizeiarbeit durch Schulungen, Stufe 2 umfasst das Erzielen von Gemeinschaftsintegration durch Kontakt zu lokalen Gemeinschaften und Stufe 3 umfasst dem Umgang mit Bedürfnissen und Problemen durch laufende Evaluation.

5. **Das Modell der Lisbon Community Police, Portugal**

Das Modell der Lisbon Community Police (CP) ist ein Ansatz, der auf der Gemeinschaft aufbaut und Mitbestimmung und Planung ermöglicht, um teilweise durch Online-Arbeit eine sichere Nachbarschaften zu schaffen. Das Modell ist präventiv, proaktiv und partizipativ. Es wird durch gemeinsame Planung und Arbeit mithilfe einer lokalen Partnerschaft zwischen der lokalen Polizei und Gemeinschaften unter Verwendung eines vierstufigen Verfahrens geführt. Stufe 1: Eine lokale Partnerschaft wird aufgebaut und als Sicherheitsgruppe bezeichnet. Stufe 2: Die Partnerschaft führt in der Gemeinschaft eine Bewertung der lokalen Sicherheitsanforderungen durch. Stufe 3: Die Partnerschaft entwickelt das ideale Profil des CP-Teams für ein bestimmtes Stadtviertel. Stufe 4: Rekrutierung und Schulung des CP-Teams.

⁽¹⁾ Weitere Informationen zu digital gemeinschaftsorientiert arbeitenden PolizistInnen in den Niederlanden finden Sie auf der Website der Nationalpolizei: <https://www.politie.nl/informatie/de-digitaal-wijkagent.html>

Folgemaßnahmen

- Eine der Anforderungen für digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit besteht in der tiefgreifenderen und umfangreicheren Schulung von digital arbeitenden PolizistInnen. Was sollten die Schulungen beinhalten und wer soll sie durchführen? Welche PolizistInnen werden von den AusbilderInnen erreicht?
- Digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit profitiert von der Zusammenarbeit mit Körperschaften außerhalb der Polizei: Wie können Privatunternehmen und die akademische Welt in die digitale gemeinschaftsorientierte Polizeiarbeit involviert werden?

Weiterführende Literatur

Die folgenden Texte umfassen weiterführende Literatur zur Umsetzung digitaler gemeinschaftsorientierter Polizeiarbeit im Rahmen einer P/CVE-Strategie.

Die [Internet Patrol Units in Norwegen](#) konzentrieren sich auf die Polizeipräsenz im Internet und in sozialen Medien, mit zusätzlichen Informationen zu Cyberkriminalität.

[The role of police online in PVE and CVE](#) ist ein Ex-post-Beitrag von RAN POL von 2018, in dem das erste Treffen der Arbeitsgruppe RAN POL zur Kombination von Offline- und Online-Polizeiarbeit beschrieben wird.

Das RAN-Magazin *Spotlight* widmete die Ausgabe von April 2021 den [Herausforderungen der digitalen Welt](#) für PraktikerInnen und diskutierte Aspekte wie den digitalen Wandel und Online-Spiele.

R. Pelzers Artikel „[Policing of Terrorism Using Data from Social Media](#)“ wurde 2018 im *European Journal for Security Research* veröffentlicht.

[One-to-one digital interventions](#) ist ein Ex-post-Beitrag der Arbeitsgruppe RAN C&N von 2016, in dem erörtert wird, wie PraktikerInnen Jugendliche direkt erreichen können, die Interesse an extremistischen Online-Inhalten zeigen. Im Beitrag werden Herausforderungen, Tipps und Ideen zu Online-Narrativen und -Arbeit diskutiert.

[Wie kann Online-Kommunikation die Wirksamkeit von Offline-Interventionen verstärken?](#) ist ein Ex-post-Beitrag der Arbeitsgruppe RAN C&N von 2018, in dem PraktikerInnen Tipps und Tricks zu Online-Arbeit als Ergänzung zu Offline-Arbeit geben. Diese sind auch für digital gemeinschaftsorientiert arbeitende PolizistInnen von Interesse, die zu 50 % online und zu 50 % offline arbeiten sollten.